

Kleiner Junge, großes Boot

Und so rollte der Lederball in die Brügger Wasserhallen. Koenraad lief ihm hinterher. Es war ein kalter Herbstnachmittag und der Geruch von nassem Holz und trockenem Laub hing in der Luft. Er spielte allein, da er aufgrund seiner roten, kurz geschnittenen Haare nicht leicht mit den anderen Kindern in seiner Straße Freundschaft schließen konnte. Seine Mutter hatte ihm die Haare kurz geschnitten, um Läuse zu vermeiden, ein häufiges Problem in einer dicht besiedelten Stadt des 15. Jahrhunderts. Dass er nicht viele Freunde hatte, störte ihn nicht sonderlich. Er hatte die Männer der Waterhalle, die ihm alle möglichen Geschichten über ihre Abenteuer auf den Hansekoggen erzählten. Die Hanseschiffe transportierten nicht nur Waren, sondern auch Geschichten und Neuigkeiten aus fernen Städten. Koenraad hörte immer aufmerksam zu. Sein Traum war es, später Schiffsjunge auf einer großen Kogge zu werden. Er hatte gehört, dass Schiffsjungen zwar hart arbeiten mussten, aber auch die Möglichkeit hatten, ferne Städte wie London, Lübeck oder Nowgorod zu sehen.

Die Männer riefen ihm zu: „Koenraad, komm und hol deinen Ball, Junge! Bevor wir darüber stolpern!“ Die Männer liefen schon den ganzen Morgen mit schweren Truhen herum, die alles Mögliche enthielten. Am Morgen waren Schiffe aus England und Frankreich angekommen, voll beladen mit Waren wie Wolle, Gewürzen und Wein. Koenraad hatte sich gerade gebückt, um nicht von einer dicken Stoffrolle getroffen zu werden, die zwei Männer gerade von der Tuchhalle zur Waterhalle gebracht hatten.

[Zeichnung 1]

Brügge war dank seiner hochwertigen Tuchproduktion, die durch die Lieferung englischer Wolle und die raffinierte Verarbeitung der örtlichen Handwerker ermöglicht wurde, ein erfolgreiches und wichtiges Handelszentrum. „Johan, kannst du mir bitte noch einmal sagen, wohin all diese Tücher gehen?“, fragte der neugierige Koenraad. „Oh Mann! Habe ich dir das nicht schon tausendmal erzählt?“, antwortete Johan lachend. Aber Johan erzählte uns trotzdem stolz, dass Brügger Tuch in ganz Europa sehr berühmt war. „Nirgendwo werden so feine Tuche hergestellt wie in unserer schönen Stadt Brügge, junger Mann, so ist es nun mal!“ Johan war sehr stolz auf seinen Beruf als Lastenträger. Wie könnte es auch anders sein? Er hatte diesen Beruf seit seinem 18. Lebensjahr ausgeübt. „Mein Vater war auch Lastenträger“, sagte Johan oft, „und sein Vater vor ihm. Es ist harte Arbeit, aber ehrliche Arbeit.“

„Wie ich bereits sagte, hat Brügge ein Hanse-Büro. Das bedeutet, dass unsere Stadt auch Teil des Handelsbündnisses zwischen den Städten rund um die Ostsee und die Nordsee ist. Eine weitere Stadt, die ebenfalls Teil dieses Bündnisses ist, ist Danzig. Die Boote, die wir diese Woche beladen, werden bald dorthin fahren.“

Nachdem er dies gesagt hatte, wurde Johan von seinen Freunden zurückgerufen; er musste wieder helfen gehen. Koenraad spielte weiter mit seinem Ball, seine Gedanken waren immer noch bei Johans Geschichte. Er trat den Ball vor sich her und rannte dann hinterher. Er wiederholte dies ein paar Mal, bis er es leid war und anfang, den Lederball etwas härter zu treten. Der Ball flog zwischen der Waterhalle und dem Grote Markt hin und her. Koenraad machte ein Spiel daraus, den auf dem Markt herumspazierenden Menschen so geschickt wie möglich auszuweichen. Aber einmal gelang ihm das nicht so gut ... Bei dem Versuch, den Ball mit dem Fuß zu stoppen, stolperte Koenraad versehentlich einen eiligen Mann. Der Mann war nicht erfreut und trat den Ball

mit aller Kraft weg. Der Ball flog nach vorne und rollte mit hoher Geschwindigkeit in die Waterhalle. Koenraad entschuldigte sich vielmals und rannte schnell seinem Ball hinterher. Er betrat die Halle überhitzt, konnte seinen Ball aber zunächst nicht finden. Er sah sich sorgfältig um und ... Aha! Da sah Koenraad ihn rollen. Aber nein ... er rollte auf eines der Boote zu!

„Nein, mein Ball!“, rief Koenraad, und seine Stimme hallte durch die belebte Halle. Er suchte nach dem Ball, der auf ein Boot gerollt war. Einen Moment lang zögerte er. Er wusste nicht, ob er seinen Ball holen sollte. Was, wenn das Boot wegfährt, während ich darauf sitze, dachte er. Aber der Ball lag ihm sehr am Herzen; seine Mutter hatte ihn von ihren letzten Ersparnissen gekauft.

Nach kurzem Zögern beschloss er, doch nach seinem Ball zu suchen. Er holte tief Luft und betrat den wackeligen Steg. Er sah, wie seine Freunde von der Waterhalle Kisten, Staub und andere Produkte auf das Boot luden und von dort abladen. Niemand schien ihm Aufmerksamkeit zu schenken. Also beschloss er, schnell zu suchen, damit ihn niemand sehen würde. Koenraad sah sich um, seine Augen glitten über das Deck, aber er konnte seinen Ball nirgendwo sehen.

Plötzlich hörte er etwas: „Karel, wo sollen wir dieses Gemälde hinstellen? Es ist sehr teuer und wir müssen sicherstellen, dass es nicht beschädigt wird.“ Koenraad erschrak, als er die unbekannte Stimme hinter sich hörte, und tauchte blitzschnell hinter einen Stapel Kisten. Er hielt den Atem an, aber die Schritte kamen näher.

Die Männer blieben direkt vor dem Kistenstapel stehen und legten ihr Gemälde dort ab: „Das ist sicher genug, oder?“ Koenraad spürte, wie ihm das Herz bis zum Hals schlug, und bückte sich weiter leise, in der Hoffnung, dass sie ihn nicht sehen würden. Glücklicherweise hörte er bald, wie die Schritte der Männer in der Ferne verschwanden. Der verängstigte Junge atmete erleichtert auf und setzte seine Suche fort.

Mehrere Minuten lang durchsuchte er jede Ecke des Schiffes und gerade als er aufgeben wollte, sah er endlich seinen Ball! Er war in einem kleinen Laderaum voller Laken versteckt. Ohne zu zögern sprang er in den Laderaum und nahm seinen geliebten Ball in die Arme: „Ich hab ihn!“, dachte er. Doch plötzlich wurde ihm etwas Schreckliches klar: Er war zu klein, um selbst aus dem Laderaum zu klettern!

[Zeichnung 2]

Da begann Koenraad verzweifelt zu schreien. „Hallo? Ist jemand da? Helft mir!“ Immer wieder hörte ihn niemand. Seine laute Stimme hallte in dem kleinen Raum wider und dem Jungen stiegen die Tränen in die Augen. Um ruhig zu bleiben, dachte er an die Männer aus der Waterhalle: an ihre Geschichten über die weiten Reisen entlang der Küsten von Lübeck und Danzig. Er dachte auch an seine eigene Zukunft. Würde er es schaffen, so zäh und erfolgreich zu werden wie sie?

Doch dann tauchte das Bild seiner Mutter in seinem Kopf auf. Sie hatte ihn davor gewarnt, einfach so auf Boote zu steigen. „Was habe ich getan?“, sagte er leise.

Nach einer gefühlten Ewigkeit wurde Koenraad müde. Schließlich hatte er den ganzen Tag

gespielt. Er schloss die Augen, versuchte aber, wach zu bleiben. Nach einer weiteren halben Stunde gab er auf und schloss die Augen. Koenraad träumte davon, wie es wäre, Freunde in seinem Alter zu haben, zur Schule zu gehen und vieles mehr. Er schlief so tief, dass er nicht einmal bemerkte, dass das Boot in Bewegung geraten war.

Wenig später wurde es Abend. Die Sonne sank tiefer am Horizont und der Himmel nahm die verschiedensten wunderschönen Farben an. Koenraad wurde durch das Kreischen einer Krähe geweckt. Er sprang auf und schaute sich um, ohne für einen Moment zu wissen, wo er sich befand. Als ihm alles wieder einfiel, war er entmutigt. Doch als er aufblickte, sah er plötzlich ein Stück Stoff, das oben im Laderaum hing. Koenraad hatte einen Plan. Er zog vorsichtig an dem Stück Stoff, um zu sehen, ob es stabil war. Als er sah, dass es das war, kletterte er hinauf. Nachdem er mehrmals gefallen war, gelang ihm die Flucht. Er war endlich frei.

Koenraad versuchte, sich zu beruhigen, aber es gelang ihm nicht wirklich. Sein Herz schlug sehr schnell in seiner Brust und er war nervös, als er langsam zum Rand des Bootes kroch. Das Holz knarrte unter seinen Füßen und er griff vorsichtig nach dem Rand des Bootes. Was sollte er tun? Wie sollte er nach Hause zurückkehren? Er wollte nur nach Brügge zurückkehren, aber er hatte keine Ahnung, wie.

Die Sonne versank langsam im Meer und tauchte den Himmel in ein wunderschönes, warmes Orange. Koenraad spürte, wie sein Atem schneller wurde, als er die Männer auf dem Boot beobachtete. Die Männer waren damit beschäftigt, große Seile und schwere Güter zu bewegen. Koenraad überlegte, ob er sich irgendwo auf dem Boot verstecken könnte, bis sie wieder an Land waren, und dann von Bord gehen könnte, ohne dass ihn jemand oder etwas sah. Aber was, wenn sie bereits auf dem Weg nach Danzig waren? Allein der Gedanke, so weit von zu Hause entfernt zu sein, machte ihm schon Angst.

Plötzlich hörte er eine tiefe Stimme sagen: „Monnikerede! „Wir halten hier an, um die Fracht umzuladen!“ Koenraad lauschte ganz genau auf die tiefe Stimme. Irgendwoher kannte er den Namen. Dann dämmerte es ihm. Monnikerede? Den Namen kannte er! Es war ein Hafen in der Nähe von Brügge, wo kleinere Boote ihre Fracht auf größere Schiffe umladen. Eine enorme Last war von seinen Schultern genommen worden, sie waren also doch nicht auf dem Weg nach Danzig. Sein Herz begann etwas ruhiger zu schlagen und er fühlte sich viel besser. Koenraad hatte immer noch die Chance, vom Boot zu fliehen.

Das Boot begann immer langsamer zu segeln. Er sah, wie die Männer sich auf das Anlegen vorbereiteten. Koenraad kroch zu dem Stoffhaufen zurück, auf dem er eingeschlafen war, und blieb dort völlig still liegen. Von seinem Versteck aus konnte er gerade noch sehen, wie die Männer den Stoff auf das riesige Hanse-Schiff luden, das in der Nähe vor Anker lag. Die Männer waren so beschäftigt, dass niemand Koenraad bemerkt hatte.

Koenraad wusste, dass dies der richtige Moment war. Er musste das Boot verlassen, bevor es jemand bemerkte. Während die Männer mit dem Entladen der Fracht beschäftigt waren, schlich er sich vorsichtig hinter dem Segel hervor und machte sich auf den Weg zum Rand des Bootes. Sein Herz schlug wieder sehr schnell, diesmal nicht vor Angst, sondern vor Aufregung. Vorsichtig sprang er vom Boot und landete auf dem Kai von Monnikerede.

Sein Herz raste immer noch. Er holte tief Luft und warf einen letzten Blick zurück auf das Boot. Die Männer waren in Gedanken versunken und arbeiteten ruhig weiter. Niemand wusste, dass sich ein unschuldiger Junge auf dem Boot befand, der fast versehentlich ins ferne Danzig gesegelt war.

Koenraad schnappte sich seinen Lieblingslederball, holte noch einmal tief Luft und rannte los. Es war bereits später Nachmittag und die Sonne ging langsam unter. Das größere Boot, auf das die Waren vom kleineren Boot geladen worden waren, war bereits nach Danzig aufgebrochen, sodass am Kai außer ein paar Mäusen und einigen verlassenen Booten nicht mehr viel übrig war. Koenraad beschloss, in die Richtung zu gehen, von der er annahm, dass sie ihn nach Brügge zurückführen würde, aber nach einer Weile sah die Landschaft anders aus, als er sie in Erinnerung hatte. Er begann immer schneller zu gehen, in der Hoffnung, dass er noch in Brügge ankommen würde, aber nein. Koenraad sank auf die Knie und setzte sich auf den Boden. Der Wind wurde immer stärker und es fielen Tropfen vom Himmel. Eine lange Nacht lag vor ihm.

Autoren: Gaëlle Hautekiet, Teodora Macau, Sophie Emmerechts

Mit Dank an das Stadtarchiv Brügge, die Stadtbibliothek Brügge und Musea Brugge.

Lehrer: Margot Bullynck, Karel Gruyaert, Inge Staelens

Schüler, die am Projekt teilgenommen haben:

Gaëlle Hautekiet, Teodora Macau, Sophie Emmerechts

Nathan Van Damme, Louis Degroote, Remi Cnockaert, Esther Gillis, Maya Brauwiers, Stan Aerts, Eden Boutens, Nora Bruneel, Edgar De Laet, Victor De Roeck, Jeppe De Rycke, Julie De Wulf, Thyminen Defever, Wout Florizoone, Mathis Lebbe, Rune Louwage, Lhasa Maveau, Juliette Schoemans, Remi Viaene

Bilder: Maya Brauwiers

Übersetzt mit DeepL.com (Pro Version)